

bildnerische Experimente und theoretische Untersuchungen sowie pädagogische Tätigkeiten nebeneinander betrieben. Er lehrte 1931–34 an der Fachhochschule und Kunstgewerbeschule Bratislava, danach bis zu seinem frühen Tode 1944 als Professor an der staatlichen Grafikerschule Bratislava.

In den 20er Jahren erlangte Funke seinen unverwechselbaren Stil, deutlich kann man den Einfluß der russischen Suprematisten wie Moholy-Nagy und Malewitsch an seinen konstruktivistischen Fotos ablesen: genau wird das Sujet aufgebaut, der Blickwinkel geprobt; neuartig erhöhter oder niedriger Standort schaffen verblüffende Perspektiven auf Plätze herab, zu Mauern empor, lange Belichtungszeiten ermöglichen gestochen scharfe Bilder. Wenn Sudek mit nuancenreichem Lichtspiel malerische Stimmungen einfängt, arbeitet Funke mit dem starken Hell-Dunkelkontrast. Beeindruckt vom russischen Film, wird für ihn die Diagonale ein wesentliches bildnerisches Element. Sei es, daß ein Schatten schräg das Bild durchläuft, Köpfe versetzt hintereinander erscheinen, die Perspektive schräg gewählt ist, immer wagt Funke kühne, kunstvoll konstruierte Kompositionen voll dynamischer Spannung, die aus dem genialen Einfall erwachsen. Der Einfluß amerikanischer Fotografen der „Neuen Sachlichkeit“ unterstreicht noch diese revolutionäre neue Sehweise. 1924 gründet Funke mit seinem Freund Sudek und anderen Künstlern die Tschechische Fotografische Gesellschaft. Die Fotografie soll zu ihren fotogemäßen Bedingungen zurückfinden: das Negativ wird nicht mehr manipuliert, das sachliche Erfassen des genau gewählten Motivs wird wichtig. Surrealistischer Einfluß läßt sich bei Funke nicht an traumhaften Visionen ablesen, sondern an der Art, wie er seine objets trouvés zusammenfügt. Er macht die Phänomene Raum und Zeit sichtbar, die Zeit scheint manchmal angehalten. Unverwechselbar sind die Fotos allerdings durch ihre doppelte Bildebene. Funke komponiert die realen Gegenstände so zusammen und stellt sie so raffiniert in Licht und Schatten, Vorder- und Hintergrund, daß das Auge sie auflösen kann zu konstruktivistischen, abstrakten Bildstrukturen. Man kann zuweilen an kubistische Formzerlegung mit Hilfe der Kamera denken. Daß Funke darüber hinaus bei Anlässen wie einem Flugtag erste journalistische Reportagefotos ähnlicher Qualität gelingen, macht seine Bedeutung für die europäische Fotografie zusätzlich augenfällig.

Renate Puvogel

Jaromír Funke

Galerie Schürmann und Kicken, Aachen
(September/Oktober 76)

Wie unterschiedlich das Oeuvre zweier Künstler aussehen kann trotz gleicher kultureller Umgebung, trotz freundschaftlicher Verbundenheit und ähnlicher Kunstvorstellungen, wird offenkundig, wenn man dem Tschechen Sudek die Fotografien des gleichaltrigen Landsmannes Jaromír Funke gegenüberstellt. Funke ist in Skutec/Böhmen geboren, hat sich nach dem Jurastudium voll der Fotografie zugewandt und dabei zeitlebens eigene licht-